



for a living planet®

**Alluvionen mit krautiger Pioniervegetation– *Epilobion fleischeri***

Beschreibung	
Steckbrief: Annik Steiner <span style="float: right;">Lektorat: Raymond Delarze</span>	
<p>Lockere Pflanzengesellschaft, bestehend aus verstreuten Krautbeständen und Büschen, welche nährstoffarme Kiesflächen und sandige Ablagerungen im Schwemmland der Gebirgsbäche besiedelt. Die Pionierpflanzen haben schmale Blätter und ein gut ausgebauten Wurzelsystem mit hoher Regenerationsfähigkeit. Dies ist wichtig, damit die Pflanzen in diesem sich oft verändernden Lebensraum überleben können.</p> <p>Elemente des <i>Epilobion fleischeri</i> erscheinen auch in anderen Vegetationsformen dynamischer Lebensräume, wie beispielsweise den Steinschutt- und Geröllfluren.</p>	
Bedrohungen	Mögliche Schutzmassnahmen
<p>Verlust der natürlichen Wasserdynamik durch Flussbegradigungen, Bau von Wasserkraftwerken, aber auch durch das Einrichten von Waffen- und Campingplätzen.</p> <p>Eutrophierung des Wassers.</p> <p>Kiesabbau, der zu einer Störung des Geschiebehauhalts führt.</p> <p>Die Flächen, die vom <i>Epilobion fleischeri</i> in den Auengebieten von nationaler Bedeutung belegt werden, sind nicht sehr gross. Dies könnte das Überleben von spezialisierten Arten gefährden. Bestimmte Standorte, die schützenswert wären, sind im Inventar nicht enthalten.</p>	<p>Gewässerrenaturierung, keine weitere Senkung der Restwassermengen.</p> <p>Reinigung in Kläranlagen, Nährstoffzufuhr einschränken.</p> <p>Verringerung der Entnahmemengen zur Erhöhung des Geschiebehauhalts.</p>
Schutzstatus	
Das <i>Epilobion fleischeri</i> ist durch die bestehenden eidgenössischen Inventare relativ gut geschützt, es bestehen jedoch dort Lücken, wo das Vorkommen kleinflächig ist.	
Geografische Verbreitung	
Das <i>Epilobion fleischeri</i> findet man vor allem in flachverlaufenden Abschnitten breiter Trogtäler mit mäandrierendem Bach und Gletschervorfeldern. Es ist in den Gebirgstälern der Zentralalpen und der nördlichen Kalkalpen Österreichs in der montanen bis subalpinen Stufe verbreitet, den grössten Artenreichtum findet man jedoch in der Regel auf dem Grund der Alpentäler (unterhalb 1000 m.ü.M.). In den Schweizer Nordalpen sehr selten, etwas häufiger in den Zentralalpen, besonders im Engadin und Wallis, selten in den nördlichen Tessinertälern. Ausserhalb des Alpenraums ist der Standort weitgehend verschwunden, mit ihm sind auch die wärmeliebenden Spezialisten ( <i>Glaucium flavum</i> , <i>Ptychotis saxifraga</i> ) verloren gegangen.	
Merkmale	
<p><b>Dynamik:</b> Dieser Lebensraum zeichnet sich durch eine hohe Dynamik aus, da er stets unter dem Einfluss des Wassers steht. Die wechselnde Wasserführung mit Überschwemmungen und Trockenheitsperioden schafft immer wieder neue Lebensräume und führt auf engstem Raum zu einer ungewöhnlich hohen Zahl sehr spezifischer Kleinbiotope. In tieferen Lagen, wo die Störungen der Wasserkraft länger ausbleiben, entwickelt sich das <i>Epilobion fleischeri</i> oft zu einer feuchten Trittsflur, einer mesophilen Ruderalvegetation oder zu einer Gebirgsweidenaue.</p> <p><b>Klimatische Bedingungen:</b> Das Mikroklima wird wesentlich durch die Gebirgsflüsse geprägt, die infolge von Gletscherwasser und der Schneeschmelze im Juli ihren Höchststand erreichen. In unmittelbarer Nähe des Flusses ist es kühl und feucht. An höher gelegenen Stellen sind Überflutungen seltener, andauernde Trockenzeiten können hier zu einem Problem für die Pflanzen werden.</p>	

#### Böden:

Typisch für diese Gesellschaft sind häufig umgelagerte Kiesböden, Sandbänke und Geschiebeansammlungen. Die unterschiedliche Korngrösse des Geschiebes und die sortierende Kraft des Wassers führen zu einer Zonierung, die von Feinsand bis zu Grobsand reicht. Die Erststadien der Vegetation erscheinen deshalb vielfach streifenförmig. Der Boden besitzt ein grosses Filtervermögen und ist arm an organischen Substanzen.

#### Biologische Bedeutung

Als floristisch relativ armer Lebensraum bietet das *Epilobion fleischeri* Refugien und Futterquellen für viele wirbellose Tiere, die auf offene Flächen angewiesen sind. Durch die Veränderlichkeit und Unsicherheit des Standortes müssen sich Tiere und Pflanzen immer wieder an neue Bedingungen anpassen können.

#### Charakteristische Pflanzenarten:

*Calamagrostis pseudophragmites*, *Chondrilla chondrilloides*, *Epilobium fleischeri*, *Hieracium staticifolium*, *Glaucium flavum*, etc. Die Vegetationsdeckung ist gering, Moor (1958) gibt als Beispiel eine Aufnahme mit einer Deckung von 10% an. Der Lebensraum beherbergt eine Reihe arktischer Glazialrelikte und besitzt daher einen hohen Naturschutzwert.

Nebst den für den Standort typischen Pflanzen findet man auch immer wieder zufällig angeschwemmte Hochgebirgspflanzen, die für einen wesentlichen Artenzuschluss sorgen.

#### Charakteristische Moose:

*Bryum intermedium*, *Dichodontium pellucidum*, *Tortella inclinata*, etc

#### Heuschrecken:

*Sphingonotus caeruleus*, der offene Sand- und Kiesflächen bewohnt und *Chorthippus pullus*, eine typische Art der Kiesbänke der Alpenflüsse, sind in der Schweiz vom Aussterben bedroht. *Tetrix tuerki*, die ebenfalls sandige Flussufer benötigt, ist nach der roten Liste stark gefährdet.

#### Laufkäfer:

*Amara schimperii*, *Elaphrus cupreus* und *Omophron limbatum* sind typische Bewohner von sandigen Uferflächen, alle drei Arten sind bei uns gefährdet.

Dieser Lebensraum ist an die Wasserdynamik der Gebirgsflüsse gebunden, durch den Menschen können jedoch ähnliche Lebensräume geschaffen werden, wie verlassene Kiesgruben und Steinbrüche.

#### In welchen Smaragd-Gebieten findet man diesen Lebensraum?

Laut L'évaluation de la distribution des habitats (Beurteilung der Verbreitung von Lebensräumen) von R. Delarze, S. Capt und Y. Gonseth (2001) kommt diese Pioniergruppe in vielen Kandidatsgebieten vor.

#### Bibliographie

Braun-Blanquet J. 1973. Ein Schmuck der Alpengewässer, die Weideröschen-Gesellschaft (*Epilobion fleischeri*). Acta Botanica Academiae Scientiarum Hungaricae 19: 47-53.

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft. 1994. Rote Listen der gefährdeten Tierarten in der Schweiz.

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft. 2004. Rote Liste der gefährdeten Moose der Schweiz.

Delarze R, Gonseth Y, Galland P. 1998. Lebensräume der Schweiz: Ökologie - Gefährdung - Kennarten. Ott Verlag, Thun.

Ellenberg H. 1996. Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Ulmer, Stuttgart.

Hegg O, Béguin C, Zoller H. 1993. Atlas schutzwürdiger Vegetationstypen der Schweiz. Hrsg. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.

Heller H. 1969. Lebensbedingungen und Abfolge der Flusssauenvegetation in der Schweiz. Mitteilungen der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen 45 (1): 1-124.

Mertz P. 2000. Pflanzengesellschaften Mitteleuropas und der Alpen. Ecomed, Landsberg.

Moor M. 1958. Pflanzengesellschaften schweizerischer Flusssauen. Mitteilungen der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen 34 (4): 221-360.



***for a living planet***<sup>®</sup>

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben. Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

**WWF Schweiz**

Hohlstrasse 110  
Postfach  
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21  
Fax +41 44 297 21 00  
[service@wwf.ch](mailto:service@wwf.ch)  
[www.wwf.ch](http://www.wwf.ch)